Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 232 | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis: monatlich Mk. 85.— | Halver Dienstag, den 3. Oktober 1922. | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 88 mm Breite 8.— Mk., im Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 10.— Mk., Offerten-Besorgung 6.— Mk. | 22. Jahrgan

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Reichskanzler hat ausländischen Pressevertretern eine Unterredung über die Schuldfrage am Kriege gewährt.

* Die Völkerbundsversammlung in Genf hat ihre diesjährige Tagung geschlossen.

* In London befürchtet man, daß der Ausbruch der englisch-türkischen Feindseligkeiten am Marmarameer unvermeidlich ist.

* Kemal Pascha forderte von den Alliierten die sofortige Herausgabe Konstantinopels und Westthraziens.

* Die Türken haben die neutrale Zone fast vollständig besetzt. Ihre Truppenzusammenziehungen dauern an.

Wer andern eine Grube gräbt ...

Fast sieht es so aus, als sollte Deutschland in seiner Kriegsschuldenbedrängnis Hilfe von einer Seite her erhalten, von der sie zu allerletzt zu erwarten gewesen wäre. Für die Nachfolgestaaten der Donaumonarchie, die sich im Laufe der Zeit als sogenannte „Kleine Entente" aus dem Völkergemisch der Nachkriegszeit zu irgend einem festeren Bund herauszukristallisieren suchten, ist die Flitterwochenzeit der ersten staatlichen Daseinsfreude längst verflogen. Wohl haben die Großmächte bei ihrer Anerkennung und Ausstattung alles für sie getan, was nach dem Zusammenbruch der alten Mittelmächte nur möglich war. Aber schließlich sollten sie ihre Existenzberechtigung und Existenzfähigkeit doch selbst nachweisen. Die Herrschaften in der Tschechoslowakei, in Jugoslawien wie in Rumänien machten sich über die Sicherung ihrer staatlichen Existenz zunächst wohl nicht allzu viel Kopfzerbrechen, denn wenn England und Frankreich von der Hörigkeit Deutschlands dauernd zu profitieren gedachten, so mußte, wenn es mit rechten Dingen zuging, auch die Kleine Entente aus dem Versailler Frieden für sich dauernd Nutzen ziehen können.

Es ist, wie man weiß, anders gekommen, schon für England, geschweige denn für die kleinen Nachfolgestaaten des ehemaligen Habsburger Reiches. Ihre nationale Selbständigkeit steht im Grunde genommen auf dem Papier, politisch haben sie sich bisher aus dem britisch-französischen Fahrwasser vergebens freizumachen versucht. Wirtschaftlich sind und bleiben sie zu noch engerer Zusammengehörigkeit mit der gesamten europäischen Ökonomie verurteilt. Eine Erkenntnis, der sich die maßgebenden Herren dieser neugebackenen Staaten je länger desto weniger verschließen können. Auch sie werden von Sorgen um die Aufrechterhaltung einer geordneten Staatswirtschaft erdrückt und suchen unausgesetzt nach Mitteln und Wegen, die auf ihnen ruhenden Lasten herabzumildern, und so haben sie, als sie wieder einmal in Prag zu gemeinsamer Beratschlagung versammelt waren, entdeckt, daß das immer noch nicht gelöste Reparationsproblem auch für die Kleine Entente eine Frage auf Leben und Tod bedeute. Ihren Gliedern sind bekanntlich von den Westmächten bestimmte Befreiungs- und Ablösungslasten auferlegt worden, die ihnen als früheren Bestandteilen der österreichischen Monarchie selbstverständlich auch von Rechts wegen zukommen. In Prag ist man nun plötzlich dahintergekommen, diese Summen als Reparationslasten zu bezeichnen, und man findet, daß sie infolge ihrer Schwere die neuen Staaten ebenso wirtschaftlich zugrunde richten müßten wie Deutschland. Ob Deutschland nun wirklich zugrunde geht oder nicht, bekümmert die Herren gewiß nur wenig, wohl aber wünschen sie, von den Alliierten noch im Laufe dieses Jahres von den von ihnen angenommenen Leistungen befreit zu werden, zu welchem Zweck sie den europäischen Großmächten vorschlagen, daß sie gegenseitig ihre Kriegsforderungen untereinander streichen mögen. Dadurch werde, nach ihrer Meinung, die deutsche Reparationslast um einige Milliarden ermäßigt werden, so daß das ganze Problem seine Schärfe verliere. Kein Staat könne heute die ihm auferlegten Reparationslasten noch tragen, und so sei eine allgemeine Revision nicht länger zu umgehen. Da Amerika sich zu einem wirksamen Eingreifen in die europäische Wirtschaftskatastrophe nicht entschließen kann, müßten die Alliierten sich endlich zu eigenen Entschließungen aufrassen, so wie bisher könne es nicht weitergehen.

Uns Deutschen muß es zu bitterer Genugtuung gereichen, daß nun plötzlich auch aus einer ganz anderen europäischen Ecke her so bewegliche Reparationsklagen ertönen. Die deutsche Regierung hat man in Paris und London, in Cannes und in Genua jammern und stöhnen lassen, daß es Steine hätte erweichen können, und doch eben erst ein kurzfristiges Moratorium zugestanden, ohne dem eigentlichen Grunde des Übels, der Reparationsfrage als solcher auch nur im mindesten zu Leibe zu gehen. Wenn jetzt von Prag und von Belgrad, von Bukarest und von Warschau her um eine grundlegende Neuregelung des Reparationsproblems gebeten wird, so werden diese Vorstellungen vielleicht weniger taube Ohren finden. Schon hat man sich dazu erweichen lassen, eine generelle Erörterung der Kriegsschuldenfragen vor dem Völkerbund grundsätzlich zuzugestehen; der erste Schritt dieser Art wird wohl doch über kurz oder lang weitere Schritte nach sich ziehen — selbst auf die Gefahr hin, daß damit auch für Deutschland endlich eine bessere Zeit anbrechen sollte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die deutschen Schatzwechsel diskontiert.

Nach einer Brüsseler Meldung hat die belgische Regierung auf die Diskontierung der sechsmonatigen deutschen Schatzwechsel bezüglichen Maßnahmen zu einem befriedigenden Abschluß geführt. Die am 15. August und 15. September fällig gewordenen 100 Millionen Goldmark, die in zehn Wechsel eingeteilt sind, können an verschiedenen englischen, amerikanischen und Schweizer Banken diskontiert werden.

Fertigstellung des Arbeitszeitgesetzes.

Der sozialistische Ausschuß des Reichswirtschaftsrats beendete die erste Lesung des Gesetzentwurfs über die Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter. Der Schutz der Jugendlichen bis zu achtzehn Jahren wurde dahin erweitert, daß die Arbeitszeit nicht vor sechs Uhr beginnen darf und daß die Pausen unbedingt von jeder Beschäftigung frei bleiben müßten. Auch die Nachtarbeit der Jugendlichen wurde ganz aus dem Entwurf entfernt. Die Frist, innerhalb deren Arbeiterinnen vor und nach der Niederkunft nicht beschäftigt werden dürfen, wurde auf zehn Wochen im ganzen und wenigstens acht Wochen nach der Niederkunft verlängert. In der Gesamtabstimmung wurde der Entwurf mit den Änderungen einstimmig gebilligt.

Das Rückvergütungsgesetz für die Presse

wurde im wirtschaftspolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrats einstimmig gebilligt. Nach dem Entwurf, wie er jetzt ist, werden Rückvergütungen auf den Druckpapierpreis an die Verleger der deutschen Zeitungen und Zeitschriften, die politischen und wissenschaftlichen Charakter tragen, wie der deutschen religiösen Sonntagsblätter gewährt. Unterstützungsberechtigt sind ferner die offiziellen Organe der allgemeinen und fachlichen Berufsvertretungen, soweit sie nicht durch Anzeigen oder aus anderen Quellen ihre Selbstkosten decken. Mit allen gegen 5 Stimmen wurde folgende Entschließung angenommen: „Auf Rückvergütungen haben nur solche Verleger Anspruch, die die Verpflichtungen aus den Lohntarifen der Arbeiter, Angestellten und Redakteure erfüllen."

Max von Baden gegen Kaiser Wilhelm.

Vor kurzem ist in einem großen Schweizer Blatt ein scharfer Vorstoß gegen das Memoirenwerk des früheren Kaisers erfolgt. Der Verfasser ist vermutlich der früher in Zürich ansässige Prinz Alexander zu Hohenlohe, der ein naher Verwandter und intimer Freund des Prinzen Max von Baden ist. Die Kritik des Schweizer Blattes ist daher offenbar eine inoffizielle Abwehr von der Seite des in den Memoiren angegriffenen früheren Reichskanzlers selbst. Prinz Max hat offenbar davon Kenntnis, daß er in dem noch nicht veröffentlichten Teil der Erinnerungen vom Kaiser beschuldigt wird, er habe am 9. November entgegen dem Protest des Monarchen eine gefälschte Abdankungsmeldung in die Öffentlichkeit gesetzt.

Erhöhte Zuckerverteilung.

Der wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrats hat das Gutachten des Unterausschusses für Landwirtschaft und Ernährung über den Entwurf einer Verordnung über den Verkehr mit Zucker im Betriebsjahr 1922/23 mit der Änderung bestätigt, daß die Kopfquote von einem Kilo Verbrauchszucker für den Monat zunächst auf 1¼ Kilogramm erhöht werden soll.

Die Not der kinderreichen Familien

schilderte eine Abordnung des Bundes der Kinderreichen bei einem Empfang durch den Vizekanzler Bauer. Dieser betonte, daß es der Regierung nicht möglich sei, so zu helfen, wie sie gerne möchte. Zweckmäßig sei es vielleicht, mit den Parteien Fühlung zu nehmen und an den Reichstag heranzutreten. Die Ministerien würden gerne mit der Organisation der kinderreichen Familien, die sich zur Erreichung ihrer Ziele zusammenschließen sollten, zusammenarbeiten.

Die Annahme der preußischen Kirchenverfassung.

Vor Schluß der verfassunggebenden Kirchenversammlung wurde das Gemeindewahlgesetz mit unwesentlichen Änderungen in dritter Lesung angenommen. Vor der Schlußabstimmung geben D. Kahl (Volkskirchliche Vereinigung), Halmsleben (Freie Volkskirche), P. Stock (Gemeinschaft für kirchlichen Aufbau) für ihre Gruppen Erklärungen ab, daß sie um des Vorspruchs und um des Wahlrechtes willen gegen die Verfassung stimmen werden. Die Annahme der Verfassung erfolgt mit 126 gegen 77 Stimmen. Die Rechte stimmte geschlossen mit „Ja"; mit „Nein" stimmten außer den genannten drei Parteien mehrere Einzelstehende. Graf Seidlitz-Sandretzki spricht die Überzeugung aus, daß das Festhalten an der seit Jahrhunderten bestehenden Grundlage der Kirche kein Grund zur Ablehnung hätte sein sollen. Das Einführungsgesetz wird in der Gesamtabstimmung angenommen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der russische Volkskommissar Litwinow ist in Berlin eingetroffen.

Berlin. Der Reichsfinanzminister hat als Stichtag für die Personenstandsaufnahme zur Veranlagung der Reichseinkommensteuer für 1922 den 10. Oktober bestimmt.

Brüssel. Die Regierung beschloß, an der Bildung eines Hilfsfonds für Österreich teilzunehmen.

Kowno. Am 1. Oktober wurde die neue Währung eingeführt. Werteinheit ist der Litas. — Die Stadt Wilna beging die Feier ihres 600jährigen Bestehens.

Preußischer Landtag.

(168. Sitzung.) tt. Berlin, 30. September.

Die Besprechungen über die Teuerungslage brachten in ihrem Verlauf noch eine ausführliche Rede des preußischen Landwirtschaftsministers Dr. Wendorff, der dadurch Aufsehen erregte, daß er feststellte, die preußischen Landwirtschaftskammern hätten sich nicht in dem Maße dafür eingesetzt, daß die Getreideumlage in vollem Umfange der Bevölkerung zugeführt werde, wie es ihre Pflicht gewesen wäre. Er erklärte, die Roggenernte sei deswegen wesentlich geringer als im Vorjahre, weil die Anbaufläche um 100 000 Hektar verringert worden sei. Der Umlagepreis für das erste Drittel müsse erhöht werden. Ein Vertreter des Handelsministeriums betonte, daß an der Entwertung der Mark viel Spekulation im In- und Ausland beteiligt sei. Die Regierung suche den Kreis der zum Devisenhandel zugelassenen Personen nach Möglichkeit einzuschränken.

Erhöhung der Landtagsdiäten.

Heute stimmte der Landtag zunächst debattelos einem Antrag zu, durch den die Diäten der Abgeordneten auf 25 000 Mark im Monat erhöht werden.

In der Fortsetzung der Ernährungsdebatte wandte sich der Abg. Haas (Soz.) gegen die gestrige Rede des Abg. Bäcker über die Erfüllungspolitik. Von einer Not der Landwirtschaft könne heute keine Rede sein. Die Landwirte sind entschuldet und wissen kaum, wie sie das viele Papiergeld in Sachwerten anlegen sollen. Wenn der 120fache Friedenspreis für landwirtschaftliche Produkte als gerechtfertigt bezeichnet wird, so muß gefragt werden, wieviel Angestellte und Arbeiter eine solche Lohnsteigerung erreicht haben. (Sehr gut! bei den Soz.) Die Sozialrentner waren bei dieser Entwicklung glatt zum Hungertode verurteilt. Der Redner fordert Planwirtschaft statt der Profitwirtschaft. Abg. Sprenger (Zentr.) verlangt eine energische

Bekämpfung der Wucherer,

die sich an der Not des Volkes bereichern. Dieser Kampf darf nicht nur dem Lebensmittelwucher gelten. Wir wollen nicht zur Zwangswirtschaft zurückkehren, aber wir brauchen eine strenge Überwachung der Preisbildung. Die begrüßenswerte Wucherverordnung des Ministers Severing darf nicht auf dem Papier stehenbleiben. Es ist ein Verbrechen, die Preise nach dem Dollar zu berechnen. Abg. Engberding (D. Volksp.): Während wir hier debattieren, steigt der Dollar weiter. Falsch ist die Behauptung, daß der Dollar von deutschen Finanzkreisen künstlich in die Höhe getrieben wird. Die allgemeine Kalkulation nach dem Dollarkurs ist unzulässig, aber wir können die Mark erst höher bewerten, wenn unsere Produktion gesteigert und unsere Zahlungsbilanz aktiv geworden ist. Selbst eine zehntägige Debatte kann nicht unserer Not ein Ende machen. Hilfe kann erst kommen, wenn die Reichsregierung sich aufrafft zu einem energischen: Bis hierher und nicht weiter!

Abg. Meyer-Bielefeld (Deutschnatl.): Es ist unberechtigt, den Landwirten Wucher vorzuwerfen. Die Reichsgetreidestelle trägt sehr zur Verteuerung des Brotes bei und auch die Berliner Milchwirtschaftsstelle hat keine Existenzberechtigung mehr. Selbst von sozialdemokratischen Landwirten wird zugegeben, daß mit dem Getreideumlagepreis nicht auszukommen ist. Abg. Frau Arendsee (Komm.) macht die Sozialdemokraten dafür verantwortlich, daß die Macht der Großagrarier und der Industriellen sich so gewaltig steigern konnte zum Schaden der Verbraucher.

Der Kanzler gegen die Schuldlüge.

Eine neue deutsche Aktenveröffentlichung.

Der Reichskanzler Dr. Wirth hat einer Anzahl Vertretern von ausländischen Blättern in einer Unterredung über die Schuldfrage u. a. folgendes erklärt: Sie wissen, daß sich in vielen Ländern die Stimmen mehren, die das Problem, wie es zu der furchtbaren Katastrophe des Weltkrieges kommen konnte, für ungelöst erklären, und die versuchen wollen,

dem Problem auf den Grund zu gehen,

weil sie nicht sich mit der Ansicht bescheiden können, daß ein so maßloses Unglück nur durch die Schuld eines einzigen der zahlreichen Betroffenen heraufbeschworen sein kann. Das deutsche Ehrgefühl muß sich gegen eine solche Behauptung sträuben und nur, wenn die Wurzeln der Katastrophe von 1914 restlos aufgedeckt werden, läßt sich ihre Wiederholung für alle Zeiten verhindern. Der Kanzler wies dann darauf hin, daß von deutscher Seite gleich nach dem Friedensschluß damit begonnen wurde, die Dokumente aus den Tagen vor Kriegsausbruch zu veröffentlichen, um in jene Vorgänge Licht hineinzubringen. Er wies dabei besonders auf eine soeben von dem früheren deutschen Gesandten Freiherrn von Romberg herausgegebene Sammlung diplomatischer Dokumente über

die Fälschungen des russischen Orangebuches

hin. Dieses enthält den vollständigen Telegrammwechsel zwischen der russischen Botschaft in Paris und dem russischen auswärtigen Amt in Petersburg während der sogenannten „schwarzen Woche" Ende Juli 1914. Aus der Rombergschen Sammlung ergibt sich, daß in dem russischen Orangebuch vieles weggelassen und entstellt wurde, um von vornherein einen für Deutschland ungünstigen falschen Eindruck zu erwecken. So enthält z. B. eine Depesche des russischen Geschäftsträgers in Paris vom 24. Juli 1914 in ihrer ursprünglichen Fassung einen Satz, der in der russischen Veröffentlichung weggelassen wurde. Dieser lautet:

„Deutschland wünscht heiß die Lokalisierung des Konfliktes, da die Einmischung einer anderen Macht auf Grund der bestehenden Verträge unberechenbare Folgen nach sich ziehen müßte."

Der Kanzler sagte hierzu, man habe also auch auf der Gegenseite genau gewußt, daß Deutschland die Entfesselung des Weltkrieges nicht wollte. Ferner sind in der russischen Veröffentlichung die deutschen Vermittlungsversuche in Paris entstellt und teils sogar unterdrückt worden.

Der Kanzler schloß mit den Worten: „Es ist eine lohnende Aufgabe für die Forscher unserer Zeit, alles an das Licht des Tages zu ziehen, was für die Lösung der Schuldfrage Neues vorliegt. Die Wissenschaft leistet damit der ganzen Menschheit einen Dienst, wenn sie mithilft in dem Kampfe um die Wahrheit über das tragische Schicksal der Völker von 1914."

Wirtschaftsbund der deutschen Beamten.

Berlin, Ende September.

Unter Teilnahme von 200 Beamtenvertretern aus allen Teilen des Reiches fand der zweite Beamtenwirtschaftsbund statt. Oberregierungsrat Lehmann berichtete über die rege erfolgreiche Tätigkeit des Deutschen Beamtenwirtschaftsbundes auf dem Gebiete des Wohnungs- und Siedlungswesens, der in der Deutschen Beamtengenossenschaftsbank zentralisierten Beamtenaeldwirtschaft, die die

Grundlage aller wirtschaftlichen Selbsthilfe sei. Der Bund hat eine gemeinnützige Beamtenwarenversorgung m. b. H. ins Leben gerufen, die sich mit der Einkaufsgenossenschaft Deutscher Beamten und Anwärter zusammengeschlossen hat. Die Personen- und Sachversicherung hat sich sehr günstig entwickelt. Auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge hat der Bund zwei Opfersammlungen veranstaltet: die vorjährige hat eine Million gebracht, die diesjährige ist noch nicht abgeschlossen. Der Wirtschaftsbund hat ein eigenes Erholungsheim in Ahlbeck, und die preußische Regierung hat ihm einige ehemalige kaiserliche Jagdschlösser für Erholungszwecke der Beamtenschaft zur Verfügung gestellt. Zur Förderung der gemeinsamen Interessen der Beamtenerholungsheime ist der Verband Deutscher Beamtenerholungsheime gegründet worden. Der Beamtenwirtschaftsbund hat in Berlin ein eigenes Bundeshaus erworben.

Vorschläge für die Beamtenbesoldung.

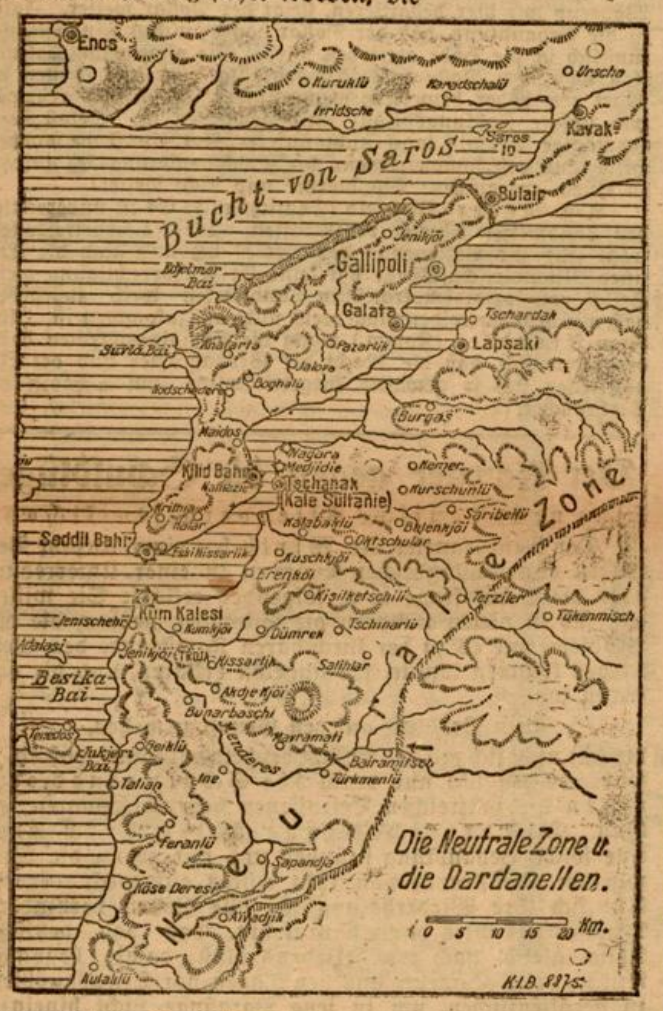
Neues Grundgehalt.

In der Besprechung zwischen Regierung und Gewerkschaften machte die Regierung Vorschläge, zu denen die Gewerkschaften Stellung nehmen sollen. Die Ansicht der Regierung ging dahin, daß als künftiges Grundgehalt die jetzigen Gehaltsfaktoren der Beamten zuzüglich dem geltenden Teuerungszuschlag angenommen werden. Die Einkünfte des Beamten gliedern sich augenblicklich an das ehemalige Grundgehalt, in dem Ortszuschlag und dem Kinderzuschlag. Auf jeden dieser drei Faktoren ruht ein Teuerungszuschlag von 677 Prozent, gemäß den letzten Abmachungen anfangs September d. J. Bei der Neufestsetzung der Grundgehälter in jeder Ortsklasse dürfte also die Summe der drei Gehaltsfaktoren zuzüglich 677 Prozent Teuerungszuschlag als neues Grundgehalt in Anrechnung kommen. Auch der Kopfzuschlag in Höhe von 10 000 Mark, den jetzt jeder Beamte erhält, soll in das neue Grundgehalt hineingerechnet werden. Das System der Teuerungszuschläge soll beibehalten werden.

Ein englisch-türkischer Krieg?

Äußerst gespannte Lage am Maramarameer.

Durch den Vormarsch der Türken nach der neutralen Zone am Marmarameer und den Widerstand, den Kemal Pascha den englischen Rückzugsforderungen leistet, ist eine Situation herbeigeführt worden, die



in London den stärksten Pessimismus hervorgerufen hat, so daß man den Ausbruch offener Feindseligkeiten zwischen den Türken und den Engländern fast für unvermeidlich hält. Kemal Pascha hat zwar beschlossen, mit den Alliierten in der nächsten Woche zu einer Vorkonferenz zusammenzutreffen, um die Waffenstillstandsbedingungen zu erörtern, aber die Regierung von Angora hat daran die Bedingung geknüpft, daß Konstantinopel und Westthrazien ihr sofort übergeben werden müssen. Kemal Pascha hat weiter erklärt, seine Truppen hätten strengen Befehl, nicht weiter vorzurücken, und er wolle keinerlei Zwischenfälle herbeiführen. Auch werde er die erste Gelegenheit ergreifen, um eine Zusammenkunft mit General Harrington zu haben. Dennoch hat man in London den Eindruck, daß England es wirklich

auf einen Krieg mit der Türkei ankommen

lassen wird. Die englische Regierung hat ihren Vertretern in der Türkei mitgeteilt, daß sie die volle Billigung der Regierung hätten, wenn sie die unverzügliche Räumung der neutralen Zone durch die Kemalisten verlangten. Die Form dieser Mitteilung an Kemal wurde Harrington überlassen. Der „Matin" nennt diese Aufforderung ein Ultimatum.

Die türkischen Nationalisten haben jetzt ihre Besetzung der neutralen Zone am Südufer der Dardanellen völlig durchgeführt. Die gesamte Gegend mit Ausnahme von Tschanak ist besetzt. Das türkische Heer wird auf 60 000 bis 70 000 Mann ohne die Irregulären geschätzt. Im Falle eines Krieges soll das englische Parlament einberufen werden. Die britischen Truppen sollen Konstantinopel verlassen, wenn die Feindseligkeiten beginnen.

Angesichts dieser Lage erklären die englischen Blätter, daß die Frage: „Krieg oder Frieden" auf des Messers Schneide stehe und daß die englische Aufforderung an Kemal Pascha zur Räumung der neutralen Zone tatsächlich auf ein Ultimatum hinauslaufe. Die Regierung von Australien hat den Engländern ebenso wie im Weltkriege abermals ihre Hilfe zugesagt, während die Russen den Türken alle Unterstützung leisten wollen. Die Regierung von Jugoslawien dagegen erklärt von vornherein ihren Willen, wenn irgend möglich, neutral zu bleiben.

Die Hilfe für Oberschlesien.

Unterstützung durch den Großhandel.

Der Zentralverband des deutschen Großhandels faßte in Breslau eine Entschließung, worin die im gesamtwirtschaftlichen und vaterländischen Interesse liegende Gründung des oberschlesischen Hilfsbundes begrüßt und an alle Einzelmitglieder und Verbände die Bitte gerichtet wird, dem Hilfsbunde als Mitglieder unter Bewilligung großer Jahresbeiträge beizutreten, sowie darüber hinaus durch Gewährung namhafter einmaliger Spenden die Gründung eines deutschen Fonds für Oberschlesien sicherzustellen.

Richtlinien für das Ernteopfer.

Das Ernteopfer für Oberschlesien besteht in Spenden von Kartoffeln oder Geld. Geldbeträge sind abzuführen an das Konto „Oberschlesischer Hilfsbund E. V." bei allen D-Banken und deren Filialen, sowie bei allen Kassen der Genossenschaften (Spar- und Darlehnskassen) oder an das Postscheckkonto Breslau Nr. 45 157. Die Ablieferung von Kartoffeln an Stelle von Geld ist in folgender Weise geregelt: Die Landwirte, welche Kartoffeln spenden wollen, liefern diese gegen Quittung den Kartoffelaufkäufern der Genossenschaften oder des organisierten Kartoffelhandels unentgeltlich ab. Diese verkaufen diese erhaltenen Kartoffeln zum Marktpreise und führen den vollen Erlös ohne Abzug den obigen Konten des Oberschlesischen Hilfsbundes zu. Um zu verhüten, daß Mißbräuche mit den Spenden der Landwirtschaft getrieben werden, ist eine genaue Kontrolle eingerichtet.

Weiblicher Nachwuchs der Landwirtschaft

Dreijährige Ausbildung.

Die Zentrale der Deutschen Landfrauen beriet im Landwirtschaftsministerium über das landwirtschaftliche Lehrlingswesen für Frauen. Nach den gemachten Ausführungen denkt man an folgende Gestaltung der Bestrebungen. In drei Lehrjahren wird der Lehrling im Kochen, Backen, Wäschebehandlung, Geflügelzucht und einem Wahlfach ausgebildet; während dieser Zeit wird ein Taschengeld gewährt; neben der praktischen Lehre in der Lehrwirtschaft soll der Besuch einer ländlichen Fortbildungsschule und, wo diese noch nicht vorhanden, ein zu schaffender Ersatz obligatorisch sein. Eine Gehilfenprüfung schließt die Ausbildung ab.

Brotkarten nur für Minderbemittelte.

Vom 16. Oktober ab.

Nach der Verordnung des Reichsernährungsministers haben vom 16. Oktober ab die Bemittelten keinen Anspruch auf Brotkarten. Als Bemittelte gelten alle diejenigen Personen, deren steuerpflichtiges Einkommen im Kalenderjahre 1921 30 000 Mark überstiegen hat. Bei Personen, die in einem gemeinsamen Haushalt, das heißt in Wohnungs- und Verpflegungsgemeinschaft leben, werden der Einkommensgrenze des Haushaltungsvorstandes — also den 30 000 Mark — für jede Person, der im Haushalt Unterkunft gewährt wird (auch Dienstboten usw.), noch 15 000 Mark hinzugerechnet. Besteht also ein Haushalt aus dem Haushaltungsvorstand und drei Personen, so hätte dieser Haushalt Anspruch auf Brotkarten, wenn das gemeinsame steuerpflichtige Einkommen im Kalenderjahr 1921 nicht mehr als 75 000 Mark betragen hätte; überstieg das Einkommen der vier Personen diesen Betrag, so ist der Haushalt nicht kartenberechtigt; er bleibt es jedoch ausnahmsweise, wenn das Gesamteinkommen der vier Personen im Wirtschaftsjahr 1922/23 (16. August 1922 bis 15. August 1923) das Vierfache der erwähnten Sätze, also 300 000 Mark nicht übersteigt. Alle Personen, die hiernach als bemittelt anzusehen sind, müssen unaufgefordert die Annahme der Brotkarten verweigern oder die Karten unverzüglich zurückgeben, wenn sie sie fälschlich erhalten haben; andernfalls setzen sie sich der im Gesetz vorgesehenen Bestrafung aus.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 3. Oktober 1922.

□ **Zur Wetterlage.** Die erste Herbstwoche brachte nach langer Zeit wieder etwas beständigeres Wetter. Nachdem noch am 24. September in Nord- und Mitteldeutschland ziemlich starke Regenfälle niedergegangen waren, klärte sich unter dem Einfluß des das Festland beherrschenden Hochdruckgebietes am 25. September im allgemeinen das Wetter auf. Die trockenen, vorwiegend östlichen Winde brachten jedoch eine sehr starke Abkühlung; in den Morgenstunden stand das Thermometer im allgemeinen zwischen 4 und 6 Grad Celsius, und die Durchschnittstemperaturen lagen auch in den Mittagsstunden zumeist 4 bis 5 Grad unter den Normalwerten. Erst zwei Tage später trat wieder eine stärkere Erwärmung ein, ohne daß jedoch die Normalwerte erreicht wurden. Gleichzeitig hatte aber auch das schöne Wetter ein Ende. Am 28. September fiel bereits wieder in Süd- und Südwestdeutschland verschiedentlich Regen. Da vom Nordwesten neue Tiefdruckwirbel im Anzug sind, muß in den nächsten Tagen wieder mit veränderlichem Wetter gerechnet werden.

□ **Die wichtigsten neuen Nebengebühren der Post.** Die Nebengebühren der Post vom 1. Oktober an sind bisher nur unvollständig mitgeteilt worden. Die wichtigsten sind: die Bescheinigung über die Einlieferung eines gewöhnlichen Pakets 3 Mark, Einschreiben 4 Mark, Vorzeigegebühr für Nachnahmen und Postaufträge jedesmal 3 Mark, Protestgebühr 30 Mark, die Ausfertigung eines Überweisungstelegramms für Postanweisungen 3 Mark, ein Postkreditbrief 5 Mark, jede Rückzahlung 60 Pfennig, je 100 Mark Rückzahlung 50 Pfennig, Eilbestellung für Briefsendungen im Ortsbestellbezirk 6 Mark, im Landbestellbezirk 18 Mark, für Pakete 12 und 24 Mark, Bahnhofsbriefe im Monat 180 Mark, die Woche 60 Mark, Zeitungsbahnhofsbriefe monatlich für jedes Zeitungsstück 50 Pfennig, mindestens 5 Mark, Zustellungsgebühr 3 Mark, Zuschlagsgebühr für jede postlagernde Sendung 1 Mark, Postausweiskarten 10 Mark, Postlagerkarten 5 Mark, eine Nachfrage nach postlagernden Sendungen außerhalb der Schalterstunden 6 Mark, ein Schließfach 60 bis 100 Mark, Zeitungsüberweisung 4 Mark, Laufzettel 6 Mark, Nachlieferung von Zeitungen 3 Mark.

hk **Man versucht vielfach sich seinen Verpflichtungen durch Berufung auf Reichsgerichtsurteile zu entziehen.** Hierdurch lasse man sich nicht überrumpeln. Dein Reichsgericht hat keineswegs gesagt, es brauche nicht geliefert oder erfüllt werden, wenn der Geldwert inzwischen gesunken ist oder eine gewisse Aenderung in den wirtschaftlichen Verhältnissen eingetreten ist. Vielmehr hält das Reichsgericht grundsätzlich

Goldelse.

Roman von E. Marlitt.

29 (Nachdruck verboten.)

„Nun, nein — ich denke auch nur so."

Und sie hatte ähnlich gedacht, als sie ihn, das ungebärdige Pferd beherrschend, dahinfliegen sah . . . In diesem Augenblick erinnerte sie sich aber auch der Qualen, die sie ausgestanden bei dem Gedanken, er könne verunglücken, und der unsäglichen Freude, als sie ihn aus dem Walde unversehrt zurückkehren sah . . . Sie blieb sofort stehen und legte, verwundert lächelnd, die Hand auf ihr klopfendes Herz.

„Siehst du," meinte Ernst, „du bist wieder einmal zu schnell bergauf gelaufen — ich konnte gar nicht nachkommen. Wenn das der Onkel wüßte, der würde schön zanken."

Langsam und träumerisch schritt sie weiter — sie hatte den Vorwurf des Kleinen kaum gehört . . . Was war es nur, jenes wundersame Empfinden, das sie zugleich jauchzen und weinen ließ? . . . In diesem Augenblicke wogte es wieder durch ihre Seele.

„Aber, Else," rief Ernst ungeduldig, „was hast du nur? Jetzt gehst du wieder so langsam, daß es gewiß dunkel ist, ehe wir hinaufkommen."

Er faßte ihr Kleid und suchte sie fortzuziehen. Diese Mahnung an die Außenwelt war doch zu energisch, als daß Elisabeth ihr länger hätte widerstehen können; sie raffte sich auf und schritt nun zu des Kleinen Genugtuung im richtigen Tempo vorwärts.

Nach dem Abendbrote ging Elisabeth hinunter ins Forsthaus. Sie traf Sabine im Garten und hörte befriedigt, daß der Onkel nach Lindhof gewandert sei. Indem sie der alten Haushälterin den Hut übergab, teilte sie ihr das auffallende Gebahren Bertas mit und fragte schließlich, ob dieselbe nach Hause gekommen sei. Sabine war außer sich.

„Na, das können Sie mir glauben, Kindchen," sagte sie, „wären Sie allein, die hätte Ihnen die Augen ausgekratzt. Ich weiß nicht, was noch daraus werden soll; vorzüglich in den letzten Tagen ist es sehr schlimm geworden . . . Sie schläft keine Nacht mehr, rennt auf und ab und spricht auch wieder, aber nur mit sich selbst . . . mit der ist's nicht richtig! Sehen Sie ihr nur einmal in die Augen; das funkelt und blitzt, als wenn sie das ganze Feuer vom Blocksberge darin hätte . . . Ich weiß recht gut, daß Berta gar des Nachts draußen umherläuft, und allemal ist der Hofhund aus seiner Hütte verschwunden. Das ist noch der einzige im Hause, der sie lieb hat, und so bös er ist — ihr tut er nichts."

„Weiß das mein Onkel?" fragte Elisabeth erstaunt.

„Ei, beileibe nicht! . . Ich werde mich hüten, etwas zu sagen, das könnte mir schlecht bekommen."

„Aber, Sabine, bedenken Sie denn nicht, daß Sie mit Ihrem Schweigen dem Onkel großen Schaden zufügen können? Das Haus liegt so allein; wenn kein Hund im Hofe ist —"

„So stehe ich droben am Fenster und wache, bis sie endlich wieder über den Berg kommt und das Tier an die Kette legt."

„Dort ist sie!" Sabine deutete durch das Staket auf den Birnbaum im Hofe. Elisabeth ging leise näher. Unter dem Baume, auf der Steinbank, saß Berta, scheinbar ruhig, und schnitt Bohnen. Die glühende Röte der Erregung auf Stirn und Wangen war einer fahlen Blässe gewichen. Elisabeth sah jetzt, daß das junge Mädchen in der letzten Zeit bedeutend magerer geworden war. Dunkle Ringe lagerten um die Augen, und zwischen den Brauen gruben sich zwei Falten, die dem Gesichte im Verein mit gewissen Zügen um die Lippen einen unsäglich schmerzlichen Ausdruck gaben . . . Dieser Anblick schnitt tief in Elisabeths Seele. Sie vergaß alle Feindseligkeiten, die ihr Berta bisher gezeigt hatte, und ging rasch einige Schritte näher, allein, Sabine klammerte sich fest an ihren Arm.

„Sie werden doch nicht hingehen!" flüsterte sie heftig. „Das leide ich nicht, sie ist imstande und stößt mit dem Messer nach Ihnen."

„Aber sie ist grenzenlos unglücklich. Es gelingt mir vielleicht doch, sie zu überzeugen, daß mich nur das innigste Mitgefühl zu ihr führt."

„Nein, nein! . . . Nun, Sie sollen gleich sehen, wie weit man mit ihr kommt."

Sabine schritt die Stufen hinab in den Hof. Berta ließ sie herankommen, ohne die Augen aufzuschlagen.

„Fräulein Elisabeth hat ihn gefunden," sagte Sabine, Berta den Hut hinhaltend; dann legte sie ihre Hand auf die Schulter des jungen Mädchens und fuhr freundlich fort: „Sie möchte Ihnen gern einige Worte sagen."

Berta fuhr auf, als sei ihr eine tödliche Beleidigung widerfahren. Sie schüttelte wild die Hand von sich, warf das Messer auf den Tisch, stieß mit einer sehr heftigen Bewegungen den Korb zu ihren Füßen um, so daß die Bohnen nach allen Seiten hin auf das Pflaster flogen, und ging in das Haus. Man hörte durch das offene Fenster, wie sie droben in der Stube die Tür zuschlug und den Riegel vorschob.

Elisabeth war stumm vor Überraschung, aber auch vor Schmerz. Sie wäre der Unglücklichen so gerne näher getreten, doch jetzt sah sie, daß sie den Gedanken daran aufgeben mußte.

Seit einer Woche ging sie täglich hinunter ins Schloß. Fräulein von Walde hatte sich merkwürdig schnell erholt seit jenem Nachmittage, wo Herr von Hollfeld angekommen war. Sie übte aus allen Kräften einige vierhändige Musikstücke und vertraute Elisabeth endlich an, daß in die letzten Tage des August das Geburtsfest ihres Bruders falle; sie wolle dasselbe diesmal ganz besonders verherrlichen, weil sie mit ihm die glückliche Rückkehr des Vielgereisten zu feiern gedenke. An diesem Tage sollte er sie zum erstenmal nach langer Zeit wieder spielen hören; sie wußte, daß sie ihn damit freudig überraschen würde.

Elisabeth sah diesen Übungsstunden fast stets mit einem Gemisch von Freude, Angst und Widerwillen entgegen . . . Sie wußte selbst nicht warum, aber Schloß und Park waren ihr plötzlich so lieb und vertraut geworden; ja, sie fühlte sogar für jene Bank, auf der sie mit Herrn von Walde gesessen hatte, eine Art zärtliche Zuneigung, wie für einen alten Freund, so daß sie stets, um an derselben vorüberzukommen, einen kleinen Umweg machte . . . Angst und Widerwillen dagegen flößte ihr Herrn von Hollfelds Benehmen ein. Nachdem sie einigemal seine Versuche, ihr in den Weg zu treten, durch schleunigstes Ausweichen vereitelt hatte, kam er eines Tages ohne weiteres auf Fräulein von Waldes Zimmer und bat um die Erlaubnis, der Stunde beiwohnen zu dürfen. Zu Elisabeths Schrecken versichere ihm Helene mit freudestrahlenden Augen, sie heiße ihn doppelt willkommen als einen Bekehrten, der ja früher der Musik keinen Geschmack habe abgewinnen können . . . Er erschien nun beharrlich jedesmal, legte stillschweigend bei seinem Kommen einige frischgepflückte Blumen vor Helene auf das Klavier nieder, infolgedessen sie stets verschiedene falsche Akkorde griff, und setzte sich in eine Fensterecke, von wo aus er den Spielenden gerade in das Gesicht sehen konnte. Er hielt, solange musiziert wurde, die Hand über die Augen, als wolle er sich gänzlich den Eindrücken der Außenwelt entziehen, um im Reiche der Töne zu versinken.

(Fortsetzung folgt

Welt- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Börsenplätze	30. 9. gesucht	30. 9. angeb.	29. 9. gesucht	29. 9. angeb.	Stand 1. 8. 14
Holland 100 Guld.	33670,30	33829,70	33670,30	33829,70	170 Mk.
Dänemark 100 Kron.	33483,05	33566,95	33587,95	33672,05	112 „
Schweden 100 Kron.	43245,85	43354,15	42946,25	43053,75	112 „
Norwegen 100 Kron.	28024,90	28095,10	27989,95	28060,05	112 „
Schweiz 100 Frank	30931,25	31038,75	30486,80	30563,20	72 „
Amerika 1 Dollar	1647,93	1652,07	1627,96	1632,04	4,40 „
England 1 Pfd.	7191,00	7209,00	7220,95	7239,05	20,20 „
Frankreich 100 Frank	12534,30	12565,70	12359,50	12390,50	80 „
Belgien 100 Frank	11685,35	11714,65	11635,40	11664,60	80 „
Italien 100 Lire	6976 25	6993,75	6881,35	6893,65	80 „
D.-Österr. 100 Kron.	2,20½	2,24½	2,13	2,17	85 „
Ungarn 100 Kron.	65,91	66,09	63,92	64,08	85 „
Tschechien 100 Kron.	5038,65	5081,35	5003,70	5016,30	

Berlin, 30. September. Stand der Polenmark: 19,50 Mk.

* **Berliner Viehmarkt.** Auftrieb: 4581 Rinder, 800 Kälber, 10 875 Schafe 3599 Schweine und 45 Ziegen. Preise: Ochsen 5000—8000, Bullen 5300—7500, Kühe 3800—8000, Kälber 7000—13 000, Schafe 3500—9300, Schweine 15 000—21 200 M. Marktverlauf bei Rindern, Kälbern und Schweinen glatt, bei Schafen ziemlich glatt. Fette Ware über Notiz.

* **Deutscher Außenhandel im August.** Nach den vorläufigen Feststellungen des Statistischen Reichsamts über die Ergebnisse des deutschen Außenhandels wurden im August eingeführt 46,8 Millionen Doppelzentner im Werte von 56.6 Milliarden Mark. aus Deutschland ausgeführt 14,1 Millionen Doppelzentner im Werte von 60,3 Milliarden Mark. Gegenüber dem Vormonat ist mengenmäßig die Einfuhr um 1,2 Millionen Doppelzentner gesunken, wertmäßig um 10,7 Milliarden Mark gestiegen. Die Ausfuhr ist mengenmäßig um 2,3 Millionen Doppelzentner zurückgegangen, wertmäßig hat sie um 24,6 Milliarden Mark zugenommen.

* Die neuen Kühlanlagen in Bremerhaven wurden in Gegenwart von Vertretern des Reichsernährungsamtes eröffnet. An den Reichsernährungsminister wurde dabei ein Telegramm gesandt, in welchem die Hoffnung ausgesprochen wird, daß diese mustergültige Anlage zur Verbesserung der Fleischversorgung des deutschen Volkes voll ausgenutzt werde.

* **Russischer Zuckereinkauf in England.** Die nordöstliche russische Außenhandelsabteilung hat durch Vermittlung der „Arkos"-Gesellschaft in England 52 000 Pud Streuzucker und ein großes Quantum Reis eingekauft.

* **Der Seeweg nach Ostpreußen wird** entgegen den bisherigen ungünstigen Meldungen nun doch noch offen gehalten. Die Fortsetzung des Seeverkehrs von Swinemünde nach Ostpreußen (Pillau) über den 30. September hinaus ist einstweilen gesichert, nachdem es dem Reichsverkehrsministerium gelungen ist, eine vorläufige Vereinbarung mit der Firma J. F. Braeunlich-Stettin zustandezubringen.

Turnen, Spiel und Sport.

× **Halver,** 2. Okt. 22.

Schlagball. Am Samstag traten sich zu einem Wettspiel die neuaufgestellte hiesige Mannschaft und die Lüdenscheider Seminarmannschaft gegenüber. Den Sieg trugen die Lüdenscheider mit 80 : 33 Punkten davon.

Fußball. Durch das Nichtantreten der 1. Jugendmannschaft des Sportverein „Germania"-Eilpe, die der 1. Jugendmannschaft des Spiel- und Sportvereins Halver in einem Diplom-Wettspiel gegenüber stehen sollte, konnte die 1. Jugendmannschaft Halver spiellos 2 Punkte für sich buchen.

SPORTHAUS
STADION
Inh.: Willy Kottsieper, Hagen, Körnerstraße 24
gegenüber der Städt. Sparkasse
Erstes Spezialgeschäft am Platze.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife für zarte rosige Haut
Drogerie Carl Menke, Halver, Frankfurterstraße
Herm. Köster, Galanteriewaren, Halver.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Erna Eckhardt · Otto Dörries

Verlobte.

Halver i. W. Hannover

3. Oktober 1922.

Für die uns beim Heimgang unserer herzensguten Mutter erwiesene liebevolle Teilnahme

danken wir herzlichst.

Marie u. Auguste Berghaus.

Oberbrügge-Ohl, im Oktober 1922.

Allgemeine Ortskrankenkasse
der Gemeinde Halver.

Ab 2. 10. haben Grundlöhne, Beiträge und Leistungen eine **3fache Erhöhung erfahren** Entsprechende Tabellen können in 8 Tagen an der Kasse gefordert werden.

Sämtliche Arbeitgeber werden aufgefordert, innerhalb 14 Tagen neue Lohnnachweisungen nach dem augenblicklichen Stande einzureichen.

Halver, den 2. Oktober 1922.

Der Vorstand.

In unser Genossenschaftsregister unter Nr. 14 ist heute bei der **Landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft für Rönsahl und Umgegend e. G. m. b. H. zu Rönsahl** folgendes eingetragen worden: Die Haftsumme ist auf 5000 Mark erhöht.

Meinerzhagen, den 27. Sept. 1922.

Preußisches Amtsgericht.

Oeffentliche Steueranmahnung.

Die Steuerpflichtigen der Gemeinde Kierspe, die die fälligen Steuern und sonstigen Abgaben noch nicht entrichtet haben, werden hierdurch öffentlich angemahnt und an Zahlung bis zum 5. Oktober cr. erinnert

Nach diesem Zeitpunkt tritt Zwangsbeitreibung ein.

Kierspe, den 30. September 1922.

Amts-, Gemeinde- und Kirchenkassen-Verwaltung.
Der Rentmeister: Koopmann.

Mindestdeckgeld für Ziegenböcke.

Gemäß § 7 der Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten zu Arnsberg vom 26. September 1921 betr. die Körung der Ziegenböcke im Regierungsbezirk Arnsberg wird hiermit nach Anhörung des Ziegenzuchtkreisverbandes das Mindestdeckgeld bis auf weiteres für den ersten Sprung auf 70 — Mk. und für jeden weiteren Sprung auf 35.— Mk. festgesetzt

Altena, den 28. September 1922.

Namens des Kreisausschusses.
Der Vorsitzende: Thomée, Landrat.

Neue Herbst- und Winter-Mäntel

Winter-Mäntel in allen Farben	2900	3800	4500
Flausch-Mäntel reine Wolle	3575	4950	8675
Tuch-Mäntel in blau, schwarz, mode, braun usw.	9500	12375	15500
Regen-Mäntel wetterfest	2400	3875	5650
Strickjacken reine Wolle	2950	3560	5775

Ferner in grosser Auswahl

Astrachan-Mäntel, Samt-Mäntel, Seal-Plüsch-Mäntel, Jackenkleider, Blusen, Röcke und Kinder-Konfektion.

Salomons
Damen- und Kinder-Konfektion.
HAGEN i. W. Elberfelderstr. 36 Tel. 3322
DORTMUND Brückstr. 52 · Tel. 3570

Wirte-Verein
Halver.

Donnerstag, 5. Oktober, nachm. 5½ Uhr

Versammlung

beim Kollegen G. Böhle.

Der Vorstand.

Wir suchen einige **tüchtige**

Werkzeugschlosser

zum sofortigen Eintritt.

Dresbach & Cie.
Halver i. W.

Anzüge
Hosen
Schlüpfer
erhalten Sie bei uns auf
Kredit 1104
und bequemer
Abzahlung.
Reichhaltiges Lager
Reelle Bedienung.
Bekleidungs-Haus „Westfalia",
HAGEN i. W.,
Elberufer 10, Ecke Haldenst.

Köhlers deutscher Kalender für 1923
als Beilage ein Wandkalender auf Karten vorrätig.
Wilhelm Bell jr.,
Halver.

Inserate

für die Tagesausgabe erbitten wir bis spätestens

3 Uhr nachm.

tags vorher.

Größere Anzeigen wolle man früher aufgeben, da sonst für eine schöne Ausstattung und gute Plazierung keine Gewähr übernommen werden kann.

Der Verlag

Eine Frage ?

die eigentlich
keiner Erörterung
bedarf, ist die: Wo inseriere ich am zweckmäßigsten?
Selbstredend in dem Allgemeinen Anzeiger und dem Schalksmühler General-Anzeiger.

Große Neueingänge

nur bester Qualitäten zu noch sehr vorteilhaften Preisen.

Anzüge

aus vorzüglichen Stoffen, besten Zutaten
6500.- 8500.- 9800.- 11 500.- und höher.

Schlüpfer

beste Qualitäten, in eleganter Ausstattung
6800.- 9500.- 11 500.- 14 500.- und höher.

Merkur
Spezialhaus mod. Herren- u. Jünglingskleidung
Hagen i. W., Kampstr. 18 a.

Für die Einmachzeit
empfehle:
Weck- und Ruffia-
Konserven · Gläser
ferner:
Einmachgläser, Steinzeug und Einmachtöpfe
Pergamentpapier
etc. etc.
Wilh. Bell jr.,
Halver.

Metallabfälle u. Rückstände
kaufen 1617.
Loewenstein & Co.
Hagen, Alleestr. 33. Fernspr. 2818.

Gegen sofortige Barzahlung suchen wir
Nadelholzbestände
aller Art zum Selbstabtrieb, sowie geschlagene Holzbestände zu kaufen
Nörtemann & Co., Holzhandlung, Hagen i. W.
1339 Fernruf 1897 und 3965.

Zigarren! Zigaretten
Rauch- u. Kautabake
nur beste Qualitäten!
Echte Bruyerepfeifen und -Mutzen,
Zigarren- u. Zigarettenspitzen,
Tabakdosen und -Beutel,
Zigarren- u. Zigarettenetuis
in großer Auswahl
empfiehlt
Fr. Herm. Bohmer,
Schalksmühle.